

Müsste ein Museum wie das **sappam** auch Schmalfilme sammeln ?

Wer sich mit dem Sammeln von Schmalfilmapparaten beschäftigt und sich damit intensiv auseinandersetzt, der weiß um die Problematiken, die beim Sammeln und dies ganz allg. entstehen, auch wenn hier und da der Gedanke im **sappam** aufkommt, auch Amateurfilme zu sammeln, um evtl. so die Qualität in der Aufmachung von Filmen zu studieren. Denn ein sachlicher Vergleich, was die Bildqualität eines Filmes betrifft, ließe sich bei Kenntnis der eingesetzten Filmkameras unter Umständen noch nachträglich nachvollziehen.

Doch schon diese Vorstellung, Filme, was ihre technische Qualität betrifft, zu vergleichen oder zu beurteilen, damit die eingesetzte Filmkamera ermittelt wird, ist heutzutage, abgesehen von der unsinnigen Notwendigkeit, auch kein triftiger Grund mit einer Filmesammlung anzufangen.

Schon allein der klassische Amateurfilm mit seiner 15 m Länge wurde millionenfach belichtet und entwickelt. Wo sollten da die Grenzen des Sammelns sein ?

Was allerdings die Gedanken immer wieder aufkommen lässt, ist eng verbunden mit sozialen Fragen: Wie fing es an vor 80 Jahren und wie entwickelte sich das gesellschaftliche Leben in den darauf folgenden Jahren ? Denn der Amateurfilm könnte ein Spiegelbild dessen abgeben, was Menschen in ihrem privaten Leben bewegte und erfreute. Einfacher gesagt: ein Spiegelbild der Gesellschaft könnte entstehen.

So sind Filmaufnahmen nicht selten auch zu historischen Ereignissen entstanden, die als Gegebenheit des Zufalls in keinem Buch oder keiner Zeitung und somit auch nicht als wichtiges Ereignis erkannt bzw. auch nur Erwähnung fanden.

Um aber solche Szenen aus der Menge des Filmmaterials herauszuholen bedarf es nicht nur den Willen des Sammelns, nein auch die Mittel so wie tiefere Beweggründe hier etwas zu tun. Denn leider hat kaum ein Amateur daran gedacht, dass seine Filme je von Bedeutung sein könnten, um Geschichte zu schreiben.

Geschichte wurde ja schon in den Gemeindebüchern festgehalten und diese werden regelmäßig von Historiker*innen aufgesucht. Ach ja, auch hier, in den kommunalen Archiven gibt es gelegentlich Filmdokumente, wenn nicht von Amateuren gedreht, doch von den *fliegenden* Reportern jener Zeit.

Wer sich unter den älteren Semestern von heute noch daran erinnern kann, wie es mit den Arbeitsgemeinschaften (AGs) in den Schulen zugeht, wird noch wissen, welche Freude das Drehen eines Filmes machte. Und nicht nur die waren gefordert, die die Technik des Filmes beherrschten, es waren auch jene Schüler eingebunden, die Texte von Dramen und anderen Vorstellungen einüben mussten, um letztlich gut dazustehen.

Kommt man zudem Schluss und fragt: Wo sind denn all diese Dokumentationen geblieben ? So wird man kaum eine Antwort finden, schon gar nicht von den Schulleitungen, denn solche Arbeiten wurden hier im Schulbetrieb kaum archiviert. Noch weniger wurden die eingesetzten Apparaturen aufbewahrt, die in den AGs zur Filmherstellung benötigt eingesetzt wurden.

Geht man nun dem Gedanken weiter, der uns sagen will: Schade um all die schönen Erinnerungsbilder, die unser Vater oder Großvater, ja, vielleicht auch unsere Mutter oder Oma mit einer Schmalfilmkamera gedreht hat, so werden wir an die Grenzen der Technik ziemlich schnell stoßen.

Oma und Opa haben mehrheitlich ein Fotoalbum angelegt und wenn es dazu, aus welchen Gründen auch immer, keines gab, so liegen die Fotos noch in einem Schuhkarton. Der klassische Ort für alte Fotografien.

Filme hingegen landeten in der Regel in einer Schatulle aus Kunststoff auch Schubler genannt. Natürlich nur dann, wenn der Film auch mindestens einmal geschnitten wurde. Soll heißen mehrere Streifen in der Länge von 15 m aneinandergeklebt. Auf diese Art der Lagerung konnten an die 5 - 6 Filme verklebt werden, sodass circa. 26 Minuten kontinuierlich vorgeführt werden.

Die meisten Amateurfilme waren Stumm- filme, was dem Filmformat von nur 8 mm Breite keinen Abbruch tat, denn es fand sich immer ein Filmvorführer unter den Zuschauern, der die Szenen kommentieren konnte.

Da aber diese Kommentare kaum überliefert sind, wird es in heutiger Zeit schwierig, je älter die Filmszenen sind, diese chronologisch einzuordnen, es sei denn, der Amateur hat seinen Kommentar mit einem Tonbandgerät das Gesagte mitgeschnitten.

Weil dem aber so ist und die wenigsten Amateurfilme nachgearbeitet wurden, so stellen sie zwar ein Spiegelbild der Gesellschaft dar, das unter bestimmten Bedingungen sammelwürdig ist, doch erweist sich aus Erfahrungen, die schon vor uns Historiker machten, so ein Rechercheauftrag wäre nur mit großer Mühe zu bewältigen.

Einige öffentliche Museen nehmen deshalb auch alte Amateurfilme in ihren Sammlungen auf, da hier der Voyeurismus keine Rolle spielt und eine gewisse Einordnung zum Zeitgeschehen möglich gemacht wird.

Natürlich ist es bedauerlich, dass Amateurfilm-Sammlungen nur vereinzelt bekannt sind, was aber allem Anschein nach der Technik geschuldet ist, denn die Filmvorführung mit einem Schmalfilmprojektor gilt in heutiger Zeit als überholt und somit werden die Apparate, wenn sie überhaupt noch funktionstüchtig sein sollten, nur noch selten eingesetzt.

Das **sappam** verfügt über eine nicht unerhebliche Anzahl von Projektoren für das Amateurformat, schon deshalb, weil hier sehr unterschiedliche Konstruktionsprinzipien eine Rolle spielen, die die Funktionstüchtigkeit bestimmen können, z. B., Projektoren mit einem als O-Ring gefertigten Antriebsriemen sind in der Regel nur noch bedingt einsetzbar.

Andere Eigenschaften wie das Leuchtmittel stellen die Besitzer heute auch schon vor unerwartete Probleme, wenn die Lampen nicht mehr leuchten.

Da können auch wir nur das klassische Fotoalbum hochleben lassen, denn es ist und bleibt ein Dokument aus der Zeit unsere Vorfahren. Bedauerlicherweise kann der Schmalfilm dies nur noch bedingt erbringen. Auch wenn wir die Filme sammeln würden.

Wochen-Ticker KW 35 2022 - UN